



„PASSIO et COMPASSIO“ – „LEID und MITLEID“



Zwölf Szenen zur Leidensgeschichte Jesu: je 2,50 m x 1 m Hungertuch: 3,50 m x 2,10 m. Technik: Verdünnte Ölfarbe auf Jute. Die Entwürfe entstanden im November und Dezember 2012 Acht Szenen wurden im Januar und Februar in das große Format umgesetzt, die restlichen vier Szenen im November 2015

Herbert Muckenschnabl, im Bayerischen Wald beheimateter Künstler, nennt seine in der Universitätskirche St. Nikola bis zum Weißen Sonntag zu bestaunenden Werke „Passionsszenen“.

Darin hat er auf Jutebahnen 12 Stationen der letzten Tage Jesu in Öl eingefangen. Das Wort „Passion“, dessen er sich bedient, kommt vom lateinischen „passio“ und bedeutet Leid. Die in den Nischen der früheren Seitenaltäre aufgehängten Fahnen zeigen Jesu „passio“, sprich Leiden und lösen im Betrachter „compassio“ – Mitleid aus. Beides, Leid und Mitleid liegen für einen Christenmenschen eng beieinander, ja sie bedingen einander. Das Leid des einen weckt des anderen Mitleiden, Mitfühlen, bis hinein in physische Dimensionen. Mit dem Leidenden mitleiden – das ist Voraussetzung für Barmherzigkeit und konkret gelebte Nächstenliebe. Paulus schreibt im zweiten Korintherbrief: „Wer leidet unter seiner Schwachheit, ohne dass ich mit ihm leide? (2 Kor 11,29)“

Den Abschluss des Zyklus bilden im neu gestalteten Altarraum zwei aneinander geheftete Fahnen als Hungertuch, wel-

ches in komprimierter Form die Heilige Woche vom Palmsonntag bis zum Ostertag umfassen, ein ideales Andachts- und Betrachtungsbild durch die Karwoche. Ein Heft mit geistlichen Texten, die sich als Begleiter durch die Passionsszenen verstehen, liegt in St. Nikola und im Domladen auf.

„passio“ et „compassio“: Leid und Mitleid. Wer sähe nicht das Leid der Mutter Jesu, die den toten Sohn in ihren Armen hält? Wer empfände nicht Mitleid mit allen Müttern, denen Terror oder Krieg, Alkohol oder Drogen das eigene Kind geraubt haben. Wer fühlte nicht mit den Vätern mit, deren Seele durch Kindesmissbrauch zutiefst verwundet ist? Wer bliebe gegenüber dem Leid der Leidgeprüften stumm?

Ein meditativer Rundgang durch die Ausstellung ohne Blick auf die Uhr könnte für den Betrachter zu einem persönlichen „Passionsgang“ werden, der neu für Jesu Leid und nach den jüngsten Ereignissen in London für das viele Leid der Welt sensibilisiert.

Dr. Bernhard Kirchgessner ■



Herbert Muckenschnabl
Jahrgang 1947

1965 - 1972
Ausbildung zum Kunsterzieher

1972 - 2012
im Lehrberuf

1992
Kulturförderpreis Ostbayern

1995 - 1998
Illustrator der CD-Reihe ARTE NOVA Classic

2004
Kulturpreis Landkreis Freyung-Grafenau

Msgr. Dr. Bernhard Kirchgessner
Leiter von Spectrum Kirche, Exerziten- und Bildungshaus auf Mariahilf, Künstler- und Seelsorger, schreibt die meditativen Gedanken zu Herbert Muckenschnabls Passionsszenen (Seite 16/17).



I

„Hosanna!
Gesegnet sei er, der da kommt“



II

„Mein Haus ist ein Haus
des Gebetes“



III

„Nehmet
und esset ...“



VI

„Den ich küssen werde ...“



VII

„Wie gegen einen Räuber seid ihr ausgezogen“



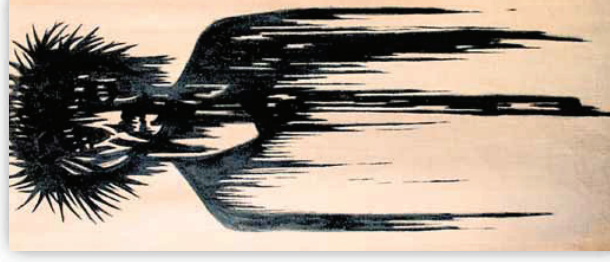
VIII

„Ehe der Hahn zweimal kräht“



IX

„Ich finde keine Schuld an ihm“



X

„Ecce homo“



XI

„Stabat mater“



XII

„Pietà“



IV

„Du Herr,
willst ...“



V

„Vater, wenn es möglich
ist“

Passionsszenen

Meditative Gedanken zu Herbert Muckenschabls
Kreuzweg



Gemäß mittelalterlicher Tradition ist das Hungertuch ein Schautuch. In der Zeit des Fastens, an der sich auch das Auge beteiligt, spricht das Tuch ohne Worte. Es erzählt von einem großen Liebeden, der auf dem Gipfel seines Lebens alles gab: sich selbst – pro nobis.